

Lausitzer Rundschau vom 19.05.2007 / Finsterwalde

### **„Wenn ich nicht schreibe, langweile ich mich“**

#### **Christoph Hein las aus seinem neuesten Roman beim 9. „Finsterwalder Stadtgespräch“**

Eine literarische Sternstunde erlebte das ehemalige Kaufmannshaus von „Ad. Bauer's Wwe“. Christoph Hein, einer der wichtigsten deutschen Gegenwartsautoren mit Weltgeltung, las als Gast des „9. Finsterwalder Stadtgesprächs“ im alten Warenspeicher aus seinem soeben erschienenen Roman „Frau Paula Trousseau“ und kam mit dem Publikum ins Gespräch.

Die von Sebastian Schiller, Ur-Ur-Enkel der Kaufmannsfrau, gemeinsam mit dem Finsterwalder Marketingverein organisierte Gesprächsreihe sah von Viadrina-Präsidentin Gesine Schwan über die Bürgerrechtlerin Freya Klier, die Berliner Abgeordnetenpräsidentin Renate Laurien bis zum umstrittenen Historiker Arnulf Baring schon bedeutende Persönlichkeiten der Zeitgeschichte. Diesmal also den Schriftsteller Christoph Hein.

Als „eine Frauengeschichte“ hatte Christoph Hein während einer Lesung am Senftenberger Theater im vorigen Herbst noch nebulös seinen nächsten Roman angekündigt. Aus dem literarischen Nebel ist die Romanfigur Paula Trousseau aufgetaucht und Hein hat bewiesen, dass er „über Frauen mehr als über Männer weiß“, wie er damals augenzwinkernd behauptet hatte.

Bekannt wurde Christoph Hein mit von DDR-Oberem ungeliebten Büchern wie „Der fremde Freund“, „Horns Ende“ und „Tangospieler“, mit Theaterstücken wie „Drachenblut“ und nach der Wende mit Romanen wie „Willenbrock“, „Landnahme“, dem sich kritisch mit dem Terrorismus-Thema auseinandersetzen Roman „In seiner frühen Kindheit ein Garten“ und jetzt mit „Frau Paula Trousseau“. Seine literarischen Leistungen wurden zum Beispiel mit dem Lessing-Preis der DDR, mit dem Österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur und dem Schiller-Gedächtnis-Preis anerkannt. „Sogar mit dem japanischen Literaturpreis ‚Plädoyer für die Kirschblüte‘“, schlug Sebastian Schiller, der über ein Jahr in Japan beruflich tätig war, diesen Bogen zum Roman. Die Kirschblüte symbolisiere in Japan Schönheit, Liebe und Kunst und darum geht es in Heins neuem Roman.

„Ich habe die wichtigste Prüfung in meinem Leben bestanden“, jubiliert Paula: die Aufnahmeprüfung zum geliebten Kunstudium. In den folgenden Jahren hat sie nicht viel zu jubiliere. Sie setzt das Studium gegen den Willen ihres Mannes durch, beharrt auf ihrem monochromen Bild, mit dem sie „das Leben hinter dem

Leben" gegen die herrschende realistische Kunstauffassung ihrer Lehrer sucht, sie scheitert in der Ehe, lässt ihre Tochter im Stich, hat kein Fortune in weiteren Beziehungen und schlägt sich als Künstlerin irgendwie durch. Christoph Hein schildert „als Chronist der Zeit, des alltäglichen Lebens", der er sein möchte, das Leben einer durchaus schwierigen Frau, „die keinen Fehler auslässt" und es ihren Mitmenschen nicht einfach macht. Hein tauchte die Zuhörer mit seinen Leseausschnitten aus dem 500-Seiten-Roman in die Kindheitsträume Paulas in der DDR ein, machte ihre Kunstan-sprüche sichtbar, führte sie in die Wende- und Nachwendezeit und ließ einen gescheiterten Begegnungsversuch mit der Tochter nacherleben.

„Ich bin kein Erfinder, sondern ein Finder", antwortete er auf eine Besucherfrage zu Paula. „Ja, sie gibt es so ähnlich in der Realität." Mit dem Versuch dieser Frau in die Seele zu schauen, wolle er „dem Jahrhundert den Spiegelvorhalten". Hein reagierte auf Bärbel Jokschats Erfahrungen mit der Wendezeit und beantwortete Fragen zum Schaffensprozess als Autor und verriet sein Lebensmotto: „Wenn ich nicht schreibe, langweile ich mich". Noch nichts verriet er über sein nächstes Buchprojekt. „Ich werde es sie rechtzeitig wissen lassen", schmunzelt der Berliner Autor, der 1944 im schlesischen Heinzendorf geboren wurde.

Nach der Lesung führte Hein in lockerer Atmosphäre zahlreiche Gespräche. So mit den beiden Musikschülerinnen Helene Gerlach und Nicole Posselt, die den Abend musikalisch begleitet hatten, über ihre Gitarrentechnik und mit Bürgermeister Johannes Wohmann über den „Wahnsinn G-8 Gipfel in Heiligendamm". Übehaupt war schade, dass Hein im Gespräch nicht stärker als wacher und kritischer politischer Zeitgeist gefordert worden war. Die politische Diskussion fordert beim 10. Stadtgespräch am 10. November der DDR-Bürgerrechtler und SPD-Politiker Richard Schröder mit seinem streitbaren Buch „Die wichtigsten Irrtümer der deutschen Einheit" heraus.

[Jürgen Weser]

Alle Rechte vorbehalten: (c) Lausitzer VerlagsService GmbH